

Förderverein Roma e.V. – Stoltzestr. 17 – 60311 Frankfurt am Main
Tel.: 069-440123, Email: foerderverein.roma@t-online.de
www.foerdervereinroma.de

Bericht Sommer 2011

Berufsbildungsprojekt für Roma-Jugendliche des Förderverein Roma e.V.

Berkersheimer Weg 6, 069/90547888, 0163/1488213

Hintergrund und Finanzierung

Bereits im Aktionsprogramm 2001 bis 2006 zur Bekämpfung von Diskriminierung und in der Festlegung der Leitlinien des Equal-Programms 2003 wird von der EU-Kommission besonderer Handlungsbedarf in Bezug auf die Situation der Roma, die die größte ethnische Minderheit (über acht Millionen Menschen) in Europa bilden, festgestellt. Schulische und berufliche Bildung, die Entwicklung von Beschäftigungsstrategien, Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung der Selbstorganisation, Initiativen gegen Rassismus und Ausgrenzung stehen auch in der Roma-Dekade der Weltbank im Mittelpunkt. In einer Konferenz des Berliner Instituts für vergleichende Sozialforschung Ende 2006 über Berufs- und Bildungsförderung ist die Rede von einer gegenüber der Mehrheitsbevölkerung bis zu 15fach höheren Arbeitslosigkeit bei Roma und Sinti in Europa. 30 bis 40 % der Betroffenen leben in sog. sozialen Brennpunkten. Marginalisierung, Stigmatisierung und unzureichende Bildungschancen ergänzen ein Bild, in dem die Ablehnung der Minderheit durch die überwiegende Bevölkerung (68 % der Befragten einer repräsentativen Untersuchung möchten Roma und Sinti nicht als Nachbarn haben) tägliche Realität ist. Eine Studie von Unicef (Frühjahr 2007) über die Situation von Roma-Kindern und Jugendlichen in Europa sowie die Forderung nach dem „Recht auf Leben ohne Diskriminierung“ anlässlich der Europäischen Konferenz der Roma in Brüssel am 16.9.08 bestätigte die Ausführungen auf alarmierende Weise. Ein kürzlich veröffentlichter Forschungsbericht von Romno Kherr, Mannheim, zur aktuellen Bildungssituation deutscher Sinti und Roma dokumentiert, dass nur 18,8 % der Befragten eine Berufsausbildung (83,4 % Mehrheitsbevölkerung) haben, 13 % keine Schule (Mehrheitsbevölkerung unter 1 %), 10,7 % die Förderschule (4,9 % in der Mehrheitsbevölkerung) besucht und 44 % keinen Schulabschluss (7,5 % in der Mehrheitsbevölkerung) haben. Auch die aktuelle Empfehlung der EU-Kommission vom April 2011 an die Mitgliedsländer betont nachdrücklich die Bedeutung der Bildung, indem sie auf notwendige Bemühungen und Investitionen hinweist, die den späteren Weg in den Arbeitsmarkt ermöglichen.

Der Förderverein Roma e.V. führt seit dem 1.09.2005 das Berufsbildungsprojekt für Roma-Jugendliche durch. Finanziert wird es seit 2007 von dem Jugend- und Sozialamt Frankfurt am Main, dem Rhein-Main-Jobcenter Frankfurt am Main, dem Hessischen Sozialministerium mit Geldern des Europäischen Sozialfonds und von der Stiftung Pro Region der Fraport AG. Die Initiative ist die direkte Fortführung des von Juni 2003 bis 2005 erfolgreich umgesetzten Equal-Projekts „Orientierung, Qualifizierung und Beschäftigung“. Maßgebliches Ziel ist es, die Beschäftigungsfähigkeit von Roma-Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verbessern und damit zum Abbau von Diskriminierung und Chancenlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt beizutragen. Der Teufelskreis von mangelnder Qualifikation, Arbeitslosigkeit und Straffälligkeit soll durchbrochen und eine adäquate Alternative in den Bereichen schulische und berufliche Bildung geschaffen werden. Die ProjektteilnehmerInnen sollen perspektivisch in die Lage versetzt werden, für ihre eigene Existenz und die angeschlossener Familienmitglieder sorgen zu können.

Die Bemühungen im Sektor Berufsorientierung für Roma-Jugendliche können nur dann erfolgreich sein, wenn die Inhalte die Betroffenen überzeugen, wozu vor allem die Kommunikation und Zusammenarbeit mit und die Begleitung von Jugendlichen und Eltern als auch die enge Kooperation mit externen Partnern die Voraussetzung bilden. Der Förderverein Roma stellt insbesondere die Kenntnisse im sozialpädagogischen Bereich, seine Vermittlungsfunktion, den Einsatz von muttersprachlichen pädagogischen MitarbeiterInnen und sein Erfahrungspotential aufgrund der langjährigen Arbeit zur Verfügung.

Durchführung

Das Projekt wendet sich an 15 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 bis 27 Jahren. Der Tätigkeitsrahmen umfasst Schule, Kurssystem und Praktika. Der Eintritt ins Projekt erfolgt in Kooperation mit dem Jobcenter Frankfurt, dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt, dem Staatlichen Schulamt der Stadt Frankfurt, der Jugendgerichtshilfe, der Bewährungshilfe und durch Eigeninitiative.

von	bis	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
09:00	09:45	SCHULE	SCHULE	SCHULE	PRAKTIKUM	6 Stunden
09:45	10:30					
10:30	11:00		Pause 30m			
11:00	11:45	SCHULE	SCHULE	SCHULE		
11:45	12:30					
12:30	13:00		Pause 30m			
13:00	13:45	SCHULE	SCHULE	SCHULE		
13:45	14:00		Pause 15m			
14:00	14:45	Handelslehre /	EDV /	EDV /		
14:45	15:30	Nachhilfe 14tägig	Englisch	Englisch		

Unterricht und Kurssystem:

An drei Vormittagen (Mo.-Mi.) à 7 Stunden finden der Schulunterricht und das Kurssystem statt. Aufgrund der enormen Heterogenität wird inhaltlich differenziert in einer Einheit zur Erlangung des Hauptschulabschlusses (Hauptkurs) und einer Förder-/Alphabetisierungseinheit (Grundkurs) beschult. Damit eine größtmögliche pädagogische Kontinuität gewährleistet ist, beschäftigt der Förderverein Roma hierfür seit Sommer 2007 überwiegend das gleiche, erfahrene Fachpersonal, darunter auch einen Angehörigen der Roma-Minderheit. Seine Aufgabe liegt nicht nur in der Vermittlung von Wissen, aufgrund seiner Zugehörigkeit zur Roma-Minderheit hat er auch eine nicht unerhebliche Vorbildfunktion. Jeweils im Sommer und im Winter erhalten die TeilnehmerInnen Zeugnisse, die ihre Leistungen sowie besondere Fähigkeiten und Probleme widerspiegeln.

Seit nunmehr drei Jahren wird das Fach **Englisch** angeboten. So werden einerseits die inzwischen weltweit notwendigen Fremdsprachenkenntnisse vermittelt und andererseits ermöglicht es den AbschlusskandidatInnen, den qualifizierteren „Hauptschulabschluss mit Englisch“ zu erwerben, was vor allem für eine höhere Schulbildung (Realschulabschluss) entscheidend ist. Der **EDV-Kurs** mit den projekteigenen Computern wird weiterhin erfolgreich angeboten. Ohne fundierte Kenntnisse gängiger Computeranwendungen wie etwa der Office-Programme ist heutzutage kaum mehr ein Arbeitsplatz zu finden. Der 14tägig stattfindende **Handelskurs** besitzt wegen seiner praxisnahen Vermittlung relevanter ökonomischer und rechtlicher Kenntnisse große Aktualität: Angesichts einer zunehmenden Verschuldung von Jugendlichen durch Handyverträge und dergleichen werden wirtschaftliche Inhalte wie Vertragsabschlüsse immer wichtiger. Darüber hinaus sind Pläne zur Existenzgründung unter Roma-Jugendlichen nach wie vor sehr beliebt, das Wissen darüber aber oft gering.

Der **Nachhilfekurs** bietet im Hauptkurs die Möglichkeit, verpasste oder nicht verstandene Inhalte unter fachlicher Anleitung aufzuarbeiten. Im Grundkurs bildet er die Brücke zwischen geringen oder lückenhaften Schulkenntnissen und den Anforderungen im Projekt. Gerade bei niedrigem schulischem Niveau ist die Möglichkeit wichtig, Inhalte in der Muttersprache erklärt zu bekommen. Durchgeführt wird dieser Kurs unter Einbeziehung von muttersprachlichen Hilfskräften, die auch mit gutem Erfolg die **individuelle Förderung** von Teilnehmenden mit schlechten Deutschkenntnissen oder geringer Lesefertigkeit übernommen haben. Im Frühjahr 2011 wurde aufgrund der Gruppenstruktur – fünf Teilnehmerinnen können nicht Lesen und Schreiben, drei davon können auch kein oder kaum Deutsch – von einer speziell ausgebildeten Fachkraft ein **Intensivkurs DaF/Alphabetisierung** eingeführt. Parallel zum Regelunterricht werden hier an sechs bis acht Stunden in der Woche Grundkenntnisse geschaffen und gefestigt, um einen baldigen Anschluss dieser Teilnehmerinnen an den Rest des Grundkurses zu ermöglichen. Die Erfolge sind gut, der Kurs dauert an.

Stundenplan 2010/2011								
Uhrzeit		Montag		Dienstag		Mittwoch		
von	bis	Hauptkurs	Grundkurs	Hauptkurs	Grundkurs	Hauptkurs	Grundkurs	
1	09:00	09:45	Deutsch	Deutsch	GL	GL	Mathe	Mathe
2	09:45	10:30	Deutsch	Deutsch	GL	GL	Mathe	Mathe
	10:30	11:00	Pause 30m		Pause 30m		Pause 30m	
3	11:00	11:45	Mathe	Mathe	Deutsch	Deutsch	GL	GL
4	11:45	12:30	Mathe	Mathe	Deutsch	Deutsch	GL	GL
	12:30	13:00	Pause 30m		Pause 30m		Pause 30m	
5	13:00	13:45	Bio	Bio	Mathe	Mathe	Deutsch	Deutsch
	13:45	14:00	Pause 15m		Pause 15m		Pause 15m	
6	14:00	14:45	Handelslehre	Nachhilfe/	Englisch	EDV	EDV	Englisch
7	14:45	15:30	o. Nachhilfe 14tägig	Alpha+D	Englisch	EDV	EDV	Englisch

Die Parallelisierung der Unterrichtsfächer im Hinblick auf eine höhere Durchlässigkeit zwischen Haupt- und Grundkurs hat sich bewährt. TeilnehmerInnen sind so weniger einer unterrichtsspezifischen Über- oder Unterforderung ausgesetzt und können näher an ihrem tatsächlichen Wissensstand beschult werden, auch wenn dieser in den verschiedenen Fächern unterschiedlich ist.

Die Organisation „aus einer Hand“, das heißt die gesamten Vorbereitungen und Durchführungen liegen beim Träger, hat sich weiter bewährt, auch wenn der Mehraufwand erheblich ist (Erarbeitung von Stundenplänen, Erstellen von Vertretungsplänen, Abhalten von Lehrerkonferenzen, Vorbereitung und Durchführung der Abschlussprüfung usw.)

Auch im Sommer 2011 wurde erneut bereits nach einem Jahr eine Hauptschulabschlussprüfung durchgeführt. Diese, erstmalig als landesweit zentral organisierte Prüfung, hat ein junger Mann mit der Durchschnittsnote 2,0 bestanden und somit einen guten qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben.

Zur Prüfung angemeldet waren zunächst sechs TeilnehmerInnen, drei Frauen und drei Männer, fünf davon für den qualifizierenden Hauptschulabschluss. Zwei junge Frauen haben ihren Antrag zurückgezogen, beide aus gesundheitlichen Gründen. Eine der beiden hat aufgrund ihrer Schwangerschaft ein Beschäftigungsverbot erhalten, da ein gesundheitliches Risiko für das Kind bestand, die andere war längere Zeit erkrankt und hat sich die Prüfung daraufhin nicht mehr zugetraut. Ein Teilnehmer ist nicht mehr erschienen und konnte dann an der Prüfung nicht teilnehmen, weil der nachzureichende, aktualisierte Ausweis nicht rechtzeitig vorlag. Die beiden anderen TeilnehmerInnen mussten in der Zeit zwischen der

Anmeldung zur Abschlussprüfung und der Durchführung derselben das Projekt verlassen, weil trotz aller Bemühungen und zahlreicher Anläufe die vereinbarten Praktika nicht absolviert wurden. Ihnen wurde aber aufgrund der langen Teilnahmedauer im Projekt gestattet, extern an der Prüfung teilzunehmen. Beide haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und sind zur Prüfung erschienen. Allerdings war ihre Herangehensweise auch hier nicht ernsthaft genug, und nachdem sie die angebotenen Vorbereitungen am Tag vor der jeweiligen Prüfung nicht wahrnahmen, haben sie diese aufgrund mangelhafter bzw. ungenügender Leistungen nicht bestanden. Positiv zu vermerken ist, dass die schwangere Schülerin verbindlich eingeplant hat, nach der Geburt ihres Kindes an ihre alten Leistungen anzuknüpfen und ihren Hauptschulabschluss – dann als junge Mutter – doch noch zu erwerben.

Da die Prüfung dieses Jahr zentral organisiert wurde, musste erstmalig eine Projektprüfung durchgeführt werden. Seit Herbst 2010 haben sich die potentiellen HauptschulabschlusskandidatInnen Themen für die Projektprüfung überlegt und mit Unterstützung der Lehrer weiterentwickelt. Ende Januar wurden drei Projektprüfungen abgelegt: Eine Gruppe beschäftigte sich mit dem Thema „Sinti und Roma“. Es wurden Geschichte, Verfolgung, kulturelle Besonderheiten und Berühmtheiten beleuchtet. Eine zweite Gruppe hatte sich das Thema „Leben in der Justizvollzugsanstalt“ vorgenommen. Hier wurde dargestellt, wie ein Tagesablauf in der JVA aussieht, Unterschiede zwischen Männer- und Frauengefängnis erläutert und eine Zelle als Modell nachgebaut. Die dritte Gruppe hatte sich zur Aufgabe gemacht, für den Aufenthaltsbereich des Projekts einen Vorhang zu nähen, um diesen wohnlicher zu gestalten. Im Rahmen der Projektarbeit wurde eine Nähmaschine ausgesucht und mit anderem nötigem Zubehör angeschafft, der Vorhang entworfen, genäht und aufgehängt. Alle Projektgruppen haben engagiert gearbeitet und gute bis sehr gute Noten erzielt. **Umso unverständlicher und kritikwürdiger ist es, dass bei dem externen Hauptschulabschluss – anders als bei dem Abschluss in der Regelschule – die Note der Projektprüfung in keiner Weise in die Hauptschulabschlussnote einfließt.** Innerhalb der Projektprüfung werden Leistungen erbracht, deren Beurteilung nicht alleine von einer einmaligen Prüfungssituation abhängen, sondern wo grundlegende Werte wie Team- und Planungsfähigkeit, Abstraktionsvermögen, Zuverlässigkeit und Ausdauer eine Rolle spielen. Diese Leistungen nicht in den Abschluss einfließen zu lassen, gleichzeitig aber auf der Projektprüfung zu bestehen, was wegen vieler auch kurzfristiger Quereinsteiger nicht immer einfach zu organisieren ist, ist eine Ungleichbehandlung, die es zu beseitigen gilt.

Praktika:

Die Absolvierung von Praktika an zwei Tagen in der Woche ist nach wie vor ein wichtiger, aber auch schwieriger Baustein des Projekts. Einerseits erhalten die Jugendlichen durch diesen Sektor eine Orientierung im Sinne der inhaltlichen und formalen Organisation von Erwerbsarbeit und die Möglichkeit, Berufs- bzw. Ausbildungswünsche zu konkretisieren. Andererseits zeigen sich bei den TeilnehmerInnen und ihren Familien gerade in diesem Bereich die größten Probleme und Ängste. Gleichzeitig wirken sich Konjunktur und die große Popularität von Praktika in Regelschulen (SchuB-Klassen) deutlich auf den Erfolg der Akquise von Praktikumsplätzen aus. Berührungsängste der TeilnehmerInnen führen nicht selten zu Abbruchwünschen in den ersten Tagen des Praktikums. Ein Abbruch kurz nach Beginn des Praktikums lässt sich manchmal auch trotz intensiver Gespräche nicht verhindern, insbesondere, wenn im Betrieb keine Sensibilität für die Ängste der Jugendlichen besteht. Die teilweise fehlende Qualität der Praktikumsbetriebe ist ein weiterer Grund für Abbrüche; nicht selten werden die Jugendlichen nur als billige Aushilfskräfte eingesetzt, erhalten weder Erklärungen zum Berufsfeld noch einen umfassenden Einblick in die verschiedenen Tätigkeiten.

Im ersten Halbjahr 2011 haben die TN insgesamt 17 Praktika in 15 unterschiedlichen externen Betrieben absolviert. Sämtliche Praktika wurden in Eigeninitiative gefunden, zum

Teil auch von den Jugendlichen selbst. Die Ausrichtung an den Fähigkeiten und Fertigkeiten der jungen Roma sowie an deren individueller Interessenslage als auch den traditionellen Hintergründen bilden dabei unabdingbare Voraussetzungen. Die wahrgenommenen Berufsbereiche umfassen Einzelhandel, Kinderbetreuung, Handwerk und Dienstleistung. Drei Praktika laufen nach dem Sommerurlaub noch weiter, sechs wurden regulär beendet und acht wurden vorzeitig abgebrochen. Der Abbruch erfolgte meist durch die Jugendlichen, und nicht selten reagierten die Betriebe überrascht, weil sie selbst zufrieden mit den Praktikanten waren. Bereits im Herbst 2010 zeichnete sich eine übertriebene Praktikumsverweigerungshaltung unter den Teilnehmenden des Projekts ab. Nicht nur problematische, z.B. mit schwerer körperlicher Arbeit verbundene Praktika wurden abgelehnt oder abgebrochen, auch solche mit angenehmen Arbeitsbedingungen und freundlichen Vorgesetzten und Kollegen. Das systematische Ignorieren einer wesentlichen Projektzielsetzung, nämlich die Berufsorientierung sowie die Möglichkeit, Erfahrungen im Arbeitsalltag zu machen, sind für das Verständnis des Berufsbildungsprojektes nicht akzeptabel. Hinzu kam, dass Teilnehmende aufgrund fortdauernder Praktikumsverweigerung auch dann noch aus dem Projekt ausgeschlossen werden mussten, wenn sie bereits zur Hauptschulabschlussprüfung zugelassen waren. Die konsequente Positionierung war notwendig, um nachfolgenden Projektteilnehmenden ein deutliches Signal zu setzen. Die grundsätzliche Verweigerung eines wesentlichen Projektbestandteils, kann nicht toleriert werden, da es die Bemühungen und Zielsetzungen des Projekts und anderer Teilnehmer konterkariert. Gleichzeitig hat die Problematik deutlich gemacht, wie wichtig Vertrauensaufbau und Überzeugungsarbeit gerade in diesem Bereich sind.

Der seit Februar 2010 für die **Praktikumsakquise** in Teilzeit angestellte Muttersprachler beendete die Arbeit März 2011. An seiner Stelle konnten wir eine Muttersprachlerin, selbst Mutter von drei Kindern, gewinnen, die sich mit viel Elan und Überzeugungskraft der Aufgabe angenommen hat, die Projektteilnehmenden in Praktika zu vermitteln. Ihre verbindliche Art, sowohl den Jugendlichen als auch den Betrieben gegenüber trägt erste Früchte. Der von einer weiteren muttersprachlichen Mitarbeiterin begleitete projektinterne **Nähkurs** ist ein voller Erfolg. Vor allem weibliche Teilnehmerinnen erwerben hier Kenntnisse im Bereich Materialkunde, Zuschneiden, Nähen mit und ohne Nähmaschine sowie Fertigkeiten in der Änderungsschneiderei. Insbesondere für Teilnehmerinnen, deren Deutschkenntnisse im sprachlichen oder schriftlichen Bereich noch zu schlecht sind, um auf dem freien Markt Praktika zu bekommen, ist der Nähkurs eine gute vorübergehende Alternative. Wichtig ist und bleibt jedoch, dass die Teilnahme im Nähkurs den Erwerb von Praxiserfahrungen auf dem freien Markt nicht ersetzen kann. Trägereigene Praktika als niedrigschwelliger Einstieg zur Praktikumsstätigkeit haben sich bewährt. Hier können die Jugendlichen mit ihnen bekannten Betreuern die Vorteile und Erfolgserlebnisse des Arbeitslebens erfahren und sich an die Praxistage gewöhnen. Allerdings ist der Wechsel in externe Praktika unabdingbar, damit auch gelernt wird, in einer zunächst fremden Umgebung unter ausbildungsähnlichen Bedingungen zu arbeiten und idealer Weise Kontakte im Hinblick auf eine Ausbildung zu knüpfen.

Nachbetreuung:

TeilnehmerInnen, die ihren Hauptschulabschluss erworben haben, vermittelt das Projekt in Qualifizierungsmaßnahmen oder reguläre Ausbildungen. Sie werden weiterhin für drei Monate begleitet, beraten sowie pädagogisch und muttersprachlich betreut. Auch ausgeschlossene TeilnehmerInnen erhalten eine möglichst passende Anschlussqualifizierung im Rahmen der Nachbetreuung. Durch die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit erstreckt sich die Nachbetreuung im Einzelfall auch weit über die vorgesehenen drei Monate hinaus. Zwei junge Frauen beispielsweise, die in Ausbildung vermittelt werden konnten, haben sich immer wieder mit uns in Verbindung gesetzt, als sie Unterstützung benötigten, u.a. wegen Mobbing durch Kollegen und Vorgesetzten.

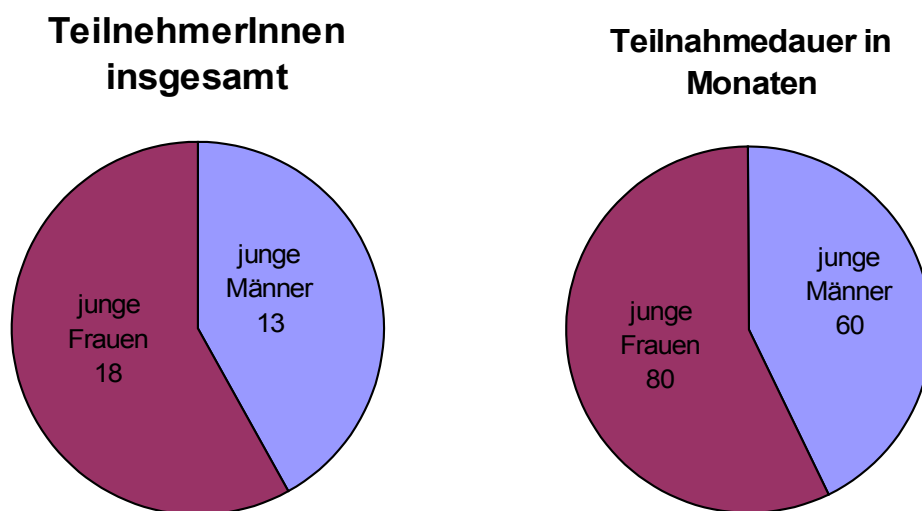
Der Absolvent diesen Jahres wurde an die Wilhelm Merton Schule vermittelt. Hier kann er innerhalb von zwei Jahren den Realschulabschluss erlangen und somit seine Aussichten auf dem Arbeitsmarkt deutlich verbessern.

Die junge Frau, deren Ausbildung in Rewe auf Ratschlag des Filialleiters abgebrochen wurde und die als ungelernete Verkäuferin in Teilzeit weiterbeschäftigt wurde, bekam nach mehrwöchiger Krankheit kommentarlos ein Arbeitszeugnis zugeschickt, in dem stand, sie hätte den Betrieb auf eigenen Wunsch verlassen. Wie es dazu kam und warum der Betrieb dies gemacht hat, wird derzeit über einen Rechtsanwalt geklärt. Zurück bleibt aber wieder einmal der Eindruck, dass **Vertreter der Roma-Minderheit nur schwer eine gleichberechtigte Chance auf dem Arbeitsmarkt erhalten.**

Aktuelle Teilnehmerentwicklung

Teilnahmestruktur

Im ersten Halbjahr 2011 waren 42 Jugendliche, 22 junge Frauen und 20 junge Männer, im Projekt registriert. Davon waren sieben TeilnehmerInnen Anfang 2011 lediglich noch in der Nachbetreuung. Vier TeilnehmerInnen waren im ersten Halbjahr 2011 entweder überhaupt nicht oder lediglich ein paar Tage erschienen. Somit verbleiben 31 tatsächlich im Projekt anwesende Jugendliche, davon 18 junge Frauen und 13 junge Männer, die insgesamt 140 Monate (80w, 60m) teilgenommen haben.



Im ersten Halbjahr des Jahres 2011 waren insgesamt mehr junge Frauen als Männer im Projekt, was als gutes Zeichen für die Akzeptanz des Projekts in der Roma-Gemeinde gewertet werden kann. Auch die Tatsache, dass seit August 2010 eine muttersprachliche Kollegin für die Unterrichtsbegleitung zuständig ist, kann ein Auslöser für das stärkere Interesse der weiblichen Teilnehmerinnen sein. Im Durchhaltevermögen stehen die jungen Männer mit einer durchschnittlichen Teilnahmedauer von 4,6 Monaten dieses Jahr jedoch besser da als die jungen Frauen mit der durchschnittlichen Teilnahmedauer von 4,4 Monaten.

Das grundlegende, strukturelle Problem der Darstellung der Teilnahmecontinuität bei kalenderjährlicher Berichterstattung eines schuljährlich durchgeführten Projekts besteht fort: viele TN, die im gesamten Schuljahr (12 Monate von Sommer bis Sommer) im Projekt sind, können in der kalenderjährlichen Statistik mit lediglich 6 Monaten Teilnahmedauer aufgeführt werden. Auch bei TN, die im Februar austreten, im Vorjahr aber schon viele Monate teilgenommen haben, wird die tatsächliche Kontinuität in einem kalenderjährlichen Bericht nicht deutlich.

Kooperationen

Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Frankfurt am Main

Die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter hat sich etabliert. Sechs der fünfzehn Plätze sind für Empfänger von ALG II reserviert, die durchschnittlich auch besetzt wurden. Durch die Kooperation mit dem maßgeblichen Träger der Jugendberufsbildung ist ein wesentlicher Baustein und zudem die mittelfristige Absicherung des Projektes realisiert. Die Zusammenarbeit mit den persönlichen Ansprechpartnern läuft größtenteils gut und im Sinne der RMJ-Kunden. Problematisch wird es, wenn Jugendliche die Teilnahme zunächst nicht ernst nehmen, nach dem Ausschluss aber feststellen, dass sie einen Fehler gemacht haben. Hier wird nicht immer die Ansicht geteilt, dass es aus pädagogischer Sicht sinnvoll sein kann, diese zweite Chance zu gewähren. Bei manchen Jugendlichen ist die einzige Möglichkeit, sie zu einem Abschluss zu bringen, ihre Bewegung hin zu Schule und Praktikum zu unterstützen, auch wenn sie schon einmal versagt haben. Ebenfalls schwierig ist es, wenn die Sensibilität für die Lebenssituation der jungen Frauen fehlt. Manche kommen nur in das Projekt, weil der Träger in der Familie aufgrund jahrelanger guter Zusammenarbeit Vertrauen genießt und zudem Verwandte ebenfalls das Projekt besuchen. Eine starre Beharrung auf sonst übliche Vorgehensweisen – und eine damit verbundene Zuweisung in andere Qualifizierungsmaßnahmen – führen oft dazu, dass die jungen Frauen und Mütter wieder im Haushalt verschwinden. Die passgenauen Angebote und das in jahrelanger Arbeit gewonnene Vertrauen machen den Wert des Projekts aus.

Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Institutionen

Die gute Zusammenarbeit mit anderen Trägern wurde fortgeführt. In die **Schule für Erwachsene** der **Wilhelm Merton Schule** konnte der einzige Hauptschulabsolvent dieses Jahres vermittelt werden. Er versucht, hier seinen Realschulabschluss nachzuholen. Die Vermittlung in das **Praxislernprojekt** der Lehrerkooperative oder in Kurse des **Internationalen Familienzentrums** konnte dieses Jahr nicht erfolgen, weil viele Teilnehmer wegen der konsequenten Praktikumsverweigerung ausschieden.

Die entstandene Zusammenarbeit mit dem **Verein Arbeits- und Erziehungshilfe (VAE)**, dem Träger der Initiative **Poggibonsi** und dem **Kolpinghaus** wurde zunächst nicht weiter vertieft, da derzeit kein/e Projektteilnehmer/in die Möglichkeit für Praktika im Service- und Hauswirtschaftsbereich nutzen wollte. Die Kontakte zur **Gesellschaft für Jugendarbeit (gjb)**, hier wurde der Tag der offenen Tür besucht und Kontakte geknüpft, zur **Handwerkskammer**, der **Handelskammer** und zum **Bildungswerk der hessischen Wirtschaft** bestehen fort. Leider konnte die Idee einer Verbundausbildung im Bereich Hauswirtschaft/Küche, an der sich auch der Förderverein Roma beteiligt hätte, noch nicht umgesetzt werden. Durch die Organisation von Abschlussprüfungen, aber auch durch die verstärkte Unterstützung von noch schulpflichtigen Jugendlichen intensiviert sich die enge Zusammenarbeit mit dem **Staatlichen Schulamt**. Die Kooperation mit den **Regelschulen**, von denen die noch schulpflichtigen TeilnehmerInnen kommen, hat sich ebenfalls fortgesetzt. Seit Anfang 2010 besteht eine enge Zusammenarbeit mit **fim** – Frauenrecht ist Menschenrecht. Die hierüber gewonnene Teilnehmerin hat im Frühjahr 2011 das Projekt nach siebenmonatiger Teilnahme zugunsten einer vordringlichen Therapie abgebrochen. Im Herbst 2010 kam es zu einer Zusammenarbeit mit dem **Jugendamt Offenbach am Main** wegen eines 14jährigen verhaltensauffälligen Mädchens. Hier wurde der Versuch unternommen, die junge Sintezza, die es bisher in keiner Maßnahme lange ausgehalten hat, als 16te Teilnehmerin, finanziert vom Jugendamt in Offenbach, in das Projekt aufzunehmen. In der sechswöchigen Probezeit hatte sich das Mädchen überraschend gut eingelebt. Der Umstand, dass im Projekt kulturelle Besonderheiten der Sinti selbstverständlich sind, gab ihr

und ihrer Mutter ein vertrautes Gefühl. Die enge, teilweise muttersprachliche Betreuung ist ebenfalls ein wichtiger Baustein. Die Teilnahme des intelligenten Mädchens musste jedoch leider wegen Fehlzeiten und ausbleibender Kooperation abgebrochen werden, zudem ist mit einer baldigen gerichtlichen Sanktion zu rechnen. Ob es danach zu einer Einsicht bei der jungen Frau kommt und sie den Weg zurück ins Projekt findet, bleibt zu hoffen.

Kontakt zur Jugendgerichtshilfe, zur JVA, zu Bewährungshelfern, zur AWO und zu Wohneinrichtungen für Haftentlassene

Der Kontakt zu Strafvollstreckungsbehörden besteht fort. Die Zusammenarbeit mit den Angestellten der JVA, den Bewährungshelfern und den Einrichtungen für Haftentlassene läuft nach wie vor gut. Eine junge Frau hatte Kontakt aufgenommen, wurde dann aber in ein anderes Bundesland entlassen. Die Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe wegen abzuleistender Arbeitsstunden läuft ebenfalls reibungslos.

Exkursionen, Informations- und Freizeitveranstaltungen

Im ersten Halbjahr 2011 wurden verschiedene Exkursionen und Freizeitveranstaltungen unternommen: Die Ausstellung des Förderverein Roma zur Geschichte der Verfolgung der Roma und Sinti wurde am 27.01.2011 mit den Jugendlichen in der Paulskirche besucht. Dort hielt Frau Eskandari, Dezernentin für Integration, die Eröffnungsansprache. Am 03.02.2011 besuchten die weiblichen Teilnehmerinnen des Projekts, zusammen mit den älteren Frauen im Erwachsenenbildungsprojekt des Förderverein Roma, ein Kosmetikstudio, um sich über Aus- und Fortbildung als Kosmetikerin oder Visagistin zu informieren. Kurz darauf begrüßen wir Frau Czernohorsky, die Leiterin des Jobcenter Frankfurt, die sich ein Bild von der Arbeit vor Ort machen wollte, im Projekt. Am 23. März besuchte der gesamte Kurs die neue Wissenschafts- und Experimentenausstellung „Experimenta“ in Frankfurt West. Die anschauliche Vermittlung von naturwissenschaftlichen Phänomenen wurde meist interessiert aufgenommen und im Unterricht vor- und nachbereitet. Am 05.05. wurde mit den Mädchen ein Ausflug auf die Dippemess (ein traditioneller Frankfurter Jahrmarkt) unternommen. Kurz vor dem Sommerurlaub fand am 14.6. eine Exkursion in den Hessenpark statt. Hier wurde ein Einblick in den früheren Wohn- und Lebensalltag in Hessen gewährt, der sehr anschaulich und teilweise überraschend war.

Geschlechterbezogene Jungen- und Mädchenarbeit

Eine genderbezogene Arbeit, die sowohl den Jungen als auch den Mädchen einen eigenen Raum gibt, wurde z. B. bei der Praktikumssuche, dem projektinternen Praktikum oder auch bei Ausflügen und Exkursionen durchgeführt. Grundsätzlich wird beachtet, dass von den MitarbeiterInnen zu möglichst gleichen Anteilen Frauen und Männer beschäftigt sind, damit die Jugendlichen entsprechende Ansprechpartner haben. Der nahezu gleiche Anteil von weiblichen und männlichen TeilnehmerInnen im bisherigen Jahr 2011 beweist, dass der Ansatz des Projekts auch in Bezug auf geschlechterbezogene Arbeit richtig ist.

Öffentlichkeitsarbeit/Vernetzung/Weiterbildung

Zentral für die Darstellung des Projekts in der Öffentlichkeit ist die immer aktuell gepflegte Website des Fördervereins. Hier sind umfassende Informationen zum Projekt und angrenzender Themen zu finden. Zur Eigendarstellung, insbesondere für die Praktikumssuche, wird der Praktikumsflyer immer wieder aktualisiert. Auf der Website der Stiftung ProRegion der Fraport AG und auf der Homepage des Europäischen Sozialfonds wurde das Projekt vorgestellt.

Am 22.03.2011 waren die Koordinatorin und die muttersprachliche Begleitung des Projekts bei dem Frühlingsempfang der Stadt Frankfurt. Unter dem Motto "Partner der Integration" begrüßte die Dezernentin für Integration, Frau Eskandari die mehr als 300 geladenen Gäste als Repräsentanten der wichtigsten Organisationen im Kaisersaal.

Am 06.05.2011 haben die Koordinatorin und die zwei muttersprachlichen Mitarbeiterinnen des Projekts am Tag der offenen Tür der Gesellschaft für Jugendbeschäftigung teilgenommen. Die Ausstellung Frankfurt-Auschwitz des Förderverein Roma wurde nach dem DGB-Haus und Brüssel auch in der Frankfurter Paulskirche und auf Rügen gezeigt und präsentiert u. a. das Berufsbildungsprojekt als einen Tätigkeitsbereich des Trägers.

Kontakte zu anderen Roma-Organisationen, etwa in Köln oder Berlin, bestehen und werden fortgeführt. Weitere Kontakte zu einer Sinti-Organisation in Bad Hersfeld und einem Projekt für Roma in Göteborg (Schweden) sowie Eisenstadt im Burgenland (Österreich) sind geknüpft. Ein Besuch im Dokumentations- und Kulturzentrum deutscher Sinti und Roma in Heidelberg hat zu einem angeregten Austausch auch mit den Projektteilnehmern geführt, der in Zukunft weiter vertieft werden soll.

Die in 2007 begonnene Supervision für MitarbeiterInnen im Projekt, die in 2009 auf das Unterrichtspersonal erweitert wurde, wird fortgeführt.

Probleme und Schwierigkeiten

Nach wie vor haben Jugendliche Schwierigkeiten, eine Arbeitserlaubnis zu erhalten, was die Entwicklung einer Perspektive erschwert. Auch die Absolventin, die letztes Jahr als muttersprachliche Begleitung im Berufsbildungsprojekt angestellt werden konnte, hat nur mit Schwierigkeiten eine Arbeitserlaubnis erhalten. Viele Jugendliche und junge Erwachsene, die ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben, dies aber bisher aufenthaltsrechtlich nicht absichern konnten, entscheiden sich deshalb für die Anmeldung eines Gewerbes. Von den niedrig qualifizierten Tätigkeiten können die meisten sich aber nicht versorgen, geschweige denn kranken versichern. Tatsächlich wäre eine Weiterqualifizierung wie sie das Projekt bietet aussichtsreicher für eine unabhängige, abgesicherte Zukunft der Jugendlichen und ihrer Familien.

Eine große Motivationsproblematik ist die allgemeine Perspektivlosigkeit bei Niedrigqualifizierung, denn selbst nach bestandener Hauptschulabschlussprüfung sind die Aussichten auf dem Ausbildungsmarkt nicht gut. Noch dazu fehlt es den Jugendlichen an Selbstvertrauen und an der daraus erwachsenden Selbstinitiative zur Entwicklung und Verwirklichung eigener Pläne. Hinzu kommt eine tief sitzende Unsicherheit und Skepsis, als „Zigeuner“ doch keine Chance zu haben, das gewünschte Praktikum oder die erträumte Arbeit zu erhalten. Betrachtet man die im Rahmen der Nachbetreuung begleitete Entwicklung der zwei Absolventinnen des Jahres 2009 bei Rewe (siehe auch die Berichte des vergangenen Jahres), kann man diese Bedenken nicht nur nachvollziehen, man muss sie teilen. Das Beispiel der beiden Mädchen bestätigt die Jugendlichen in ihren Ängsten und Befürchtungen, von der Mehrheitsgesellschaft diskriminiert zu werden und keine Chance auf gerechte Behandlung zu haben – egal, wie sehr sie sich auch bemühen.

Eine weitere Schwierigkeit ist die Bandbreite der zu betreuenden ProjektteilnehmerInnen. Sie bewegt sich zwischen erheblich entwicklungsverzögerten oder lernbehinderten Jugendlichen, die selbst bei niedrigem schulischen Niveau nur schwer in der Gruppe zu unterrichten sind, wenig Fortschritte machen, aber außerhalb des Projektes keinerlei Beschäftigungsalternativen haben, bis zu ausbildungsreifen Hauptschulabschlussinhabern. Auch schlechte Deutschkenntnisse oder fehlende Lesefertigkeit einiger Teilnehmerinnen erschweren den Unterricht in der Gruppe. Die Bandbreite der Motivation ist ebenfalls ein Problem, wenn diejenigen, die interessiert sind und lernen wollen von solchen, die lediglich ihre Zeit absitzen, daran gehindert werden. Andere wieder lassen sich zunächst gut motivieren, fallen dann aber in alte

Verhaltensstrukturen zurück, aus denen herauszukommen ein enormer Kraftaufwand – von den Jugendlichen selbst, den Familien und den pädagogischen Mitarbeitern – erfordert. Bei vielen TeilnehmerInnen handelt es sich um langjährige Schulverweigerer, denen das regelmäßige frühe Aufstehen und der Wiedereinstieg in das schulische Lernen schwer fällt. Hinzu kommt, dass häufig in der eigenen Familie und im weiteren sozialen Umfeld eine große Skepsis gegenüber schulischer und beruflicher Bildung besteht, weil keine positiven Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht wurden. Hier muss sensibel Interesse geweckt und Überzeugungsarbeit sowohl bei den TeilnehmerInnen als auch den Familien geleistet werden, damit schulische und berufliche Bildung trotz aller Schwierigkeiten positiv wahrgenommen wird und die zur weiteren Motivation nötigen Erfolgserlebnisse gemacht werden können.

Ein in 2011 zugespitztes Problem liegt in der Berufsorientierung. Wir hatten es seit Herbst 2010 vermehrt mit Jugendlichen zu tun, die konsequent die Absolvierung von Praktika verweigerten. Dies beeinflusste auch andere Jugendliche, die Praktika als Teil des Projekts bisher akzeptiert hatten. Erst nach einer gewissen Zeit – und nach vielen wohlwollenden Gesprächen – wurde das Verweigerungsmuster deutlich und die Konsequenz bei fortgesetzter Praktikumsverweigerung musste der Projektausschluss sein, auch wenn dieser relativ kurz vor der Abschlussprüfung erfolgte. Diese Konsequenz und die neu besetzte Stelle der muttersprachlichen Praktikumsbegleitung durch eine engagierte Romni haben inzwischen wieder zu einer besseren Akzeptanz der Praktika geführt.

Zum Zeitpunkt der Abfassung des Berichtes sind jenseits der Kindertagesstätte alle sonstigen Räume des Förderverein Roma zum 30.9.2011 gekündigt. Nach intensiver Suche und den vielen einschlägigen Absagen kristallisiert sich inzwischen heraus, dass möglicherweise ein neues Objekt in zentraler Lage angemietet werden könnte. Glücklicherweise sind die Räume groß genug, so dass alle Projekte, die Geschäftsstelle, die Sozialberatung und die sozialpädagogischer Lern- und Familienhilfe Platz und Entwicklungsmöglichkeiten fänden, wenn es zu einem Vertragsabschluss kommt!

Fazit und Ausblick

Durch die Vermittlung von Grundwissen in Lesen, Schreiben und Rechnen bis hin zum Hauptschulabschluss, von heutzutage unabdingbaren Computer- und Englischkenntnissen sowie durch die Konfrontation mit Arbeitssozialisation und geregelten Strukturen durch unterschiedliche Praktika wird die Nachhaltigkeit unter Beweis gestellt. Auch die zum sechsten Mal (und zum vierten Mal in eigener Regie) erfolgreich durchgeführte Hauptschulabschlussprüfung – dieses Jahr zum ersten Mal als zentral organisierte Abschlussprüfung – spricht für das richtige Konzept. Eine enge sozialpädagogische Betreuung, vor allem durch muttersprachliche Mitarbeiter, hat sich als unabdingbar erwiesen. Die Organisation der schulischen Angebote (Alphabetisierung, Unterricht im Grund- und Hauptkurs) und die Zielsetzung, aufgrund des Leistungsstandes einiger TeilnehmerInnen nach nur einem Jahr erneut eine Hauptschulprüfung anzubieten, führt zwar zu einem erheblichen Mehraufwand, der sich allerdings lohnt. Von durchschnittlich 15 TeilnehmerInnen wurden 6 für die Prüfung angemeldet. Erfolgreich bestanden wurde sie dann jedoch lediglich von einem Teilnehmer, allerdings mit einem guten Durchschnitt von 2,0. Zwei Teilnehmerinnen haben aus gesundheitlichen Gründen zurückgezogen, einer kam nicht und zwei sind trotz guter Kenntnisse wegen mangelnder Ernsthaftigkeit durchgefallen. Gemäß einer Inbas-Studie vom Oktober 2010 strebt in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen nur jeder 10. Teilnehmende den Erwerb des HSA an, wovon nur knapp 41 Prozent erfolgreich sind.

Die Nachbetreuung, die häufig über die vorgesehenen drei Monate hinausgeht, hat mittelfristig Früchte getragen: Ein Absolvent schaffte den Realschulabschluss, hatte

zwischenzeitlich aber psychische Probleme und es fehlte eine enge Anbindung und Unterstützung, wie sie im Projekt gewährleistet war. Die Mädchen mit der Ausbildungsstelle bei Rewe mussten extrem rassistische Erfahrungen machen, inzwischen besteht das Arbeitsverhältnis nicht mehr fort bzw. ein Fortbestehen ist nicht mehr gewünscht, und es wird über einen Rechtsanwalt korrespondiert. Bezüglich der Arbeitsstellen, die im Förderverein selbst besetzt wurden, sind Erfolgsmeldungen zu verzeichnen. Hier zeigt sich deutlich, welches Potential in den jungen Leuten steckt, wenn man ihnen Respekt entgegenbringt und eine Perspektive aufweist. Die Hoffnung, dass diese Vorbilder den anderen Roma-Jugendlichen helfen, an sich und ihre Fähigkeiten zu glauben und ihre Zukunft in der schulischen Bildung und auf dem Ausbildungs-/Arbeitsmarkt zu sehen, bestätigt den Focus im Förderverein Roma. Positive Erfahrungen auf dem freien Arbeitsmarkt sind dringend erforderlich. Trotzdem bleibt festzuhalten, dass die Initiative dazu beiträgt, gegen den alarmierend hohen Prozentsatz von SchulabgängerInnen mit Migrationshintergrund ohne Abschluss (13,3 % im Jahr 2008) ein Zeichen zu setzen.

Ffm., den 10.8.2011

Silke Huopp
Projektkoordination